



Kärntner Kampf gegen das Kabarett

Die Kärntner Seele ist in Aufruhr. Erst fällt mit dem Ableben von Landeshauptmann Jörg Haider „die Sonne vom Himmel“, dann wird das zarte Pflänzlein im ORF-Fernsehen auch noch mit Füßen getreten! Dirk Stermann und Christoph Grissemann hätten das Land mit ihrem „skandalösen Auftritt“ in ihrer Kabarettssendung „Willkommen Österreich“ „durch den Schmutz“ gezogen, heißt es in einer Aussendung, in der sich Haider-Nachfolger Gerhard Dörfler in einem Aufwaschen auch gleich über die bösen Buben vom „Report“ beschwert. „So darf man mit der Kärntner Seele nicht umgehen“, appelliert er an die zart Besaiteten – und lässt gleich spüren, dass aus der Kärntner Ecke ein scharfer Wind bläst.

Dass ORF-Programmdirektor Wolfgang Lorenz die stets auf hohem Niveau lästernden Großmäuler Stermann und Grissemann in Schutz genommen hat, die Aktion als „zu bildenden medialen Gegenpol“ gegen die allseitige Haider-Hysterie bezeichnete, ist laut Dörfler eine „völlig inakzeptable Politentgleisung“. Fazit: Das BZÖ hat eine Popularbeschwerde gegen den ORF angekündigt, eine Unterschriftenaktion gegen die Verantwortlichen im „rot-schwarzen Wiener ORF“, wie es heißt. Vorsorglich versucht das Land auch gleich zu verhindern, dass die beiden Kabarettisten an der Uni Klagenfurt einen Auftritt absolvieren.

Am liebsten würde das BZÖ denen, die nicht genehm berichten, oder die es wagen, Kritik zu üben, den Mund verbieten. Natürlich nur, weil die Kärntner Seele so ein Zarterl ist. Nicht etwa aus politischem Kalkül, Machtversessenheit oder Mangel an Selbstkritik. Ein paar Verbündete wird das Bündnis schon finden.

Darf man über Kärnten Witze machen? Ist Sieg-Heil-Rufen ein Kündigungsgrund?

VON ARMIN THURNHER

Darf man über Jörg Haider Witze machen? Natürlich darf man. Über einen gerade Verstorbenen soll man sich weder lustig machen, noch soll man ihn verhöhn. Auch den Schmerz der Hinterbliebenen soll man nicht stören. Das ist selbstverständlich. Aber in unserer Zivilisation macht man Witze über die Lebenden und die Toten. Myriaden von Witzern beschäftigen sich gerade mit dem Übergang vom Leben in den Tod („kommen ein Schweizer und ein Österreicher zu Petrus...“). Auch Religionsgründer sind unserer westlich-demokratischen Absicht nach nicht davon ausgenommen, Ziel von Witzern und Karikaturen zu werden. Im Unterschied zum fundamentalistischen Islam sind wir doch stolz auf unsere Fähigkeit zu witziger Kritik und Selbstkritik.

Im Zweifelsfall kommt es wohl immer auch auf die Art des Witzes an. Gerät Trauer zum Beispiel derart grotesk aus der Fäçon, wie dies rund um das Begräbnis des Kärntner Landeshauptmanns Jörg Haider geschah, findet der Witzmacher ein breites Feld. Die Unproportionalität der Ereignisse, die offenkundige Feigheit, Verlogenheit und Geschäftemacherei der meisten offiziel und medial damit Befassten war schon unfreiwillig komisch; die zur Schau gestellte Maßlosigkeit mancher echten Trauer wohl ebenso. Weniger komisch war es, als die Trauer Schulklassen, dem Programm von Rundfunksendern, dem Dress von Fußballmannschaften und der Wahrnehmung des Kosmos als Ganzem verordnet wurde.

Ja, wenn die Sonne vom Himmel fällt, muss man, wie die Komiker Stermann und Grisse mann richtig bemerkten, den betroffenen Kärntnern Taschenlampen schicken. Kabarettisten haben jedes Recht, sich über solche Auswüchse lustig zu machen. Darüber braucht man nicht lange zu reden, wer ihre Auftritte sieht, kennt sich aus. Dass der Kärntner Landeshauptmann Dörfner dagegen protestiert und behauptet, ein ganzes Land werde lächerlich gemacht, beruht auf einem Missverständnis. Ein Land und ein paar Leute haben sich lächerlich gemacht, Stermann und Grisse mann haben sich darüber lustig gemacht.

Die Rechte und der Humor, das ist sowieso ein eigenes Kapitel. Jörg Haider hat sich gelegentlich an antisemitischen Witzen versucht und über den Präsidenten der Kultusgemeinde gesagt, wie jemand, der Ariel heiße, so viel Dreck am Stecken haben könne. Durfte er das? Natürlich nicht, denn die Absicht war, unter dem Deckmantel des Witzes antisemitisch zu agieren; der Witz war nur Vorwand; sein Witz bestand nicht in einem Verweis auf eine Tatsache. Um welche Art „Dreck am Stecken“ es sich handeln hätte sollen, blieb ungesagt. Der Witz bestand auch nicht in der Formulierung, Wortwitz war das keine. Von der Problematik des zumeist mit Recht verpönten Namenswitzes

ganz zu schweigen. Der Witz bestand darin, seinem Publikum zu erlauben, über ein zu Recht bestehendes gesellschaftliches Tabu zu grübeln. Die Gemeinschaft der alten und jungen Rechten konnte im Aufwachen das Tabu des Antisemitismus wollüstig unterlaufen. Der Witz war aggressiv, nur für den Aggressor befriedend. Aber es war noch ein Witz, und er war eher gesellschaftlich als strafrechtlich zu ahnden – was in Österreich naturgemäß unterblieb.

Aggressiv antisemitische Witze kennt auch der Islam. Der jüdische Witz unterscheidet sich vom rechten und vom fundamentalistischen gerade durch seine Fähigkeit zu Selbstironie und sein mitreflektiertes Wissen. Hingegen versuchte der Abgeordnete Westenthaler dem Abgeordneten Edlinger einst „Wiederbetätigung“ zu unterstellen, als dieser im Parlament die Rede einer rechten Abgeordneten mit dem ironisch gemeinten Ruf „Sieg Heil!“ quittierte. Die Verdrehung des Offensichtlichen durch absichtliches Miss-

Selbstverständlich darf man über Nazis Witze machen; wenn die Nazis selber Witze machen, wird es meistens problematisch

verstehen von Witzern gehört ebenso zum Repertoire der Rechten wie das doppelbödige Spiel des Sichblödstellens, der „verfolgenden Unschuld“.

Dazu darf man wohl auch das Tragen der Kornblume durch Abgeordnete der FPÖ am Tag ihrer Angelobung zählen. Diese Leute halten sich wohl für besonders witzig, wenn sie sich dabei auf die Blaue Blume der Romantik berufen. Das ist Blödsinn. Die Blaue Blume des Novalis sieht anders aus, und ihr Witz besteht ja gerade darin, dass man nicht weiß, wie sie aussieht, sonst brauchte sie der Romantiker ja nicht zu suchen. Nicht am Revers von Herrn Strache, sondern im Wald, wo man wieder auf Strache treffen kann, bei Blumensuchsportübungen.

Ja, auch die illegalen Nazis hatten die Kornblume als Erkennungszeichen, aber was soll's! „Noch einmal sei durch die Kornblume gesagt, dass dieses zarte Gewächs in keinem Zusammenhang mit ‚illegalen Nazis‘ konstruiert werden kann. Zu keinem Zeitpunkt wurde im Zeichen der Kornblume Gewalt ausgeübt“, schreibt die FPÖ dazu. Das kommt sich ziemlich witzig vor, aber es wird nichts aufgeklärt, der Witz besteht nur im doppelbödigen Vernebeln.

Eine Website von Neonazis, die diesen Satz zitiert, macht ihn klar, indem sie ihn so abwandelt: „Noch einmal sei durch die Kornblume gesagt, dass dieses zarte Gewächs nicht ausschließlich in Zusammenhang mit ‚illegalen Nazis‘ gesehen werden kann.“ Zwei Mausklicks entfernt liest man

allerübelsten Antisemitismus wie diesen: „Wollten die Juden in Österreich auch nur ansatzweise den gleichen Grad der Sympathie erreichen, wie ihn Jörg Haider hatte, so müssten sie nach unserem Dafürhalten entweder auf einen Schlag – freiwillig und von niemandem gezwungen – das Land verlassen – oder einer nach dem anderen – natürlich auch freiwillig und von niemandem gezwungen – vom Wiener Stephansdurm herunter springen. Allerdings könnten wir auch dann nicht für eine allgemeine Volks- trauer garantieren – wohl aber für einen länderübergreifenden Volksjubiläum im deutschen Sprachraum und vielleicht sogar nicht nur dort.“

Das will witzig sein wie der Strümer, jedenfalls ist es primitiv, gewalttätig und aggressiv, wie im Übrigen jene Karikaturen in arabischen Zeitungen, die sich gegen Israel richten. Und es steht im Jahr 2008 einfach so im Netz.

Wie steht es nun mit dem dritten Fall von in die öffentliche Debatte geratenem Witz, mit dem Fahrer jener Straßenbahn, der als letzter mit der Linie 1 den Ring umrundete, eine Ansprache hielt und diese mit „Sieg Heil!“ beendete?

Der Mann wurde von den Stadtwerken entlassen. Jedem, der das Video auf YouTube ansah, musste aber klar werden, dass diese Entscheidung falsch war. Es handelte sich keineswegs um Wiederbetätigung, vielmehr um den leider unzureichenden Versuch, einer besonderen Situation komische Seiten abzugewinnen. Die Straßenbahn war voll mit biertrinkenden, meist jungen Menschen, als der Tramfahrer um absolute Ruhe ersuchte. Er drehte eine Runde um den Wagen und begab sich selbst in den „Führerstand“, um eine Ansprache zu halten.

Das Wort „Führerstand“ sprach er in offenkundig komischer Absicht aus; er bezog sich damit auf ein Repertoire an Führerparodien wie die von Stermann und Grisse mann, allerdings mit komödiantisch untauglichen Mitteln. In der Wahl seines Ortes hat er sich vergriffen. Der wirklich autoritäre Charakter der Szene war jener gnadenlose Antifaschist, der sich um die gestammelten Entschuldigungen des Fahrers nicht scherte. Kleinalt rückte der seine Dienstnummer heraus, er hatte wohl schon gemerkt, was ihm da unterlaufen war. Wiederbetätigung steht anders aus.

Es kommt bei der Beurteilung eines Witzes nämlich auch auf die Absicht an. Aufklärerisch, tabubrechend war die des Straßenbahners wohl nicht; aber neonazistisch war sie auch nicht. Einen gewissen Willen zur Selbstironie wird man ihr nicht absprechen können. Eine Gesellschaft, die nicht fähig ist, die Trennlinien dort zu ziehen, wo sie gezogen werden müssen, weil mit der Demokratie selbst ein scheinbar witziges doppelbödiges Spiel getrieben wird, statuiert an einem Schwachen ihr Exempel. Im Übrigen bin ich der Meinung, der Mediamil-Komplex muss zerschlagen werden. ▣



Armin Thurnher (59) gründete mit anderen 1977 den Falter



Witzeln über Hitler, geglückt: Charlie Chaplin in „The Great Dictator“



Witzeln über Kärnten, erlaubt: Komiker Stermann und Grisse mann im ORF



Witzeln mit Hitler, missglückt: Wiener Straßenbahnfahrer der Linie 1



Die Kornblume
 † Anfang 19. Jh. Symbol der Natürlichkeit
 † Symbol der Preußen („Preußischblau“).
 † Symbol der antisemitischen und großdeutschen Schönerer-Bewegung
 † Symbol der illegalen Nazis
 † im Parlament gern von der FPÖ bei Angelobungen getragen



Kabarettisten Grisse und Stermann (re.) nach Jörg Haider's Unfalltod

„Wir haben Kärnten nicht entweicht“

Dirk Stermann übers Lachen über Jörg Haider, Kärntner Drohungen und die Grenzen der Satire

INTERVIEW:
NINA HORACZEK

Ein Wiener, ein Deutscher und ein Kärntneranzug. Schon gehen die Wogen hoch. „So darf man mit der Kärntner Seele nicht umgehen“, beklagte sich der neue Kärntner BZÖ-Landeshauptmann Gerhard Dörfler vergangenen Donnerstag und protestierte mit einwöchiger Verspätung gegen die „Willkommen Österreich“-Sendung von Dirk Stermann und Christoph Grisse.

Nach Jörg Haider's Unfalltod gab es in der Sendung böse Satiren über den toten Landeshauptmann. Messias Haider witzelten Stermann und

Grisse wohl kurz vor seinem Tod „Wasser zu Wodka“ verwandelt – und nur deswegen 1,8 Promille im Blut gehabt.

Das Kärntner BZÖ sammelt nun Unterschriften, um dem ORF zu zeigen, „dass sich die Kärntnerinnen und Kärntner die bösartige Berichterstattung nicht länger gefallen lassen“. Dörfler protestiert auch gegen den Auftritt des Kabarettduos an der Uni Klagenfurt. Die Universität sei nämlich „kein Tollhaus der Bösartigkeit“.

Der *Standard* hingegen lobte den kabarettistischen Nachruf. Die Stermann und Grisse hätten in dieser Sendung „einige der besten Witze ihrer Karriere gerissen“.

Falter: Der Kärntner Landeshauptmann Gerhard Dörfler hat erst eine Woche nach Ausstrahlung Ihrer Sendung öffentlich dagegen protestiert. Gab es zuvor interne Proteste?

Dirk Stermann: Ich habe vorher nichts gehört. Für mich war das auch neu.

Dörfler sagt, so dürfe man mit der Kärntner Seele nicht umgehen. Haben Sie die Kärntner absichtlich beleidigt?

Stermann: Ich bin Wahlkärntner, ich bin oft auf der Gerlitzen in Kärnten. Ich schaue dort zu, wie die anderen Ski fahren. Ich lehne es ab, einen von den Leuten, die ich auf der Piste sehe, in der Seele zu kränken. Aber es gibt keinen Grund, wegen unserer Sendung sauer zu sein. Mir ist schleierhaft, wie man so reagieren kann.

„In Kärnten läuft im ORF, soweit ich gehört habe, seit zwei Wochen nur Trauermusik“

DIRK STERMANN
ÜBER DIE LAGE IM SÜDEN

Werden Grisse und Stermann an der Uni Klagenfurt auftreten?

Stermann: Ich glaube, der Rektor hat gesagt, er könne das nicht verhindern. Aber wir wissen noch nicht, ob wir auftreten werden. Man macht das ja eigentlich, um Spaß zu haben. Wenn man aber im Internet Postings von Leuten liest, die busweise dort hinfahren möchten, damit wir in Särgen zurückgeschickt werden, dann ist das keine gute Voraussetzung für einen lustigen Abend.

Das Kärntner BZÖ sammelt Unterschriften gegen den ORF wegen angeblich bösartiger Berichterstattung über Kärnten.

Stermann: Das war keine bösartige Berichterstattung. Ich finde, es sollten sich alle an Claudia Haider ein Beispiel nehmen. Die ist wahrscheinlich traurig, dass ihr Mann gestorben ist, geht aber cool mit diesem Hype um. Dabei ist sie von Haider's Tod wesentlich mehr betroffen als der Herr Dörfler. Es ging uns auch nicht darum, ein Bundesland zu diskreditieren, weil ich eine Kärntner Tracht an habe. Wir haben uns nicht darüber lustig gemacht, dass ein Mensch stirbt. Wir haben uns nicht darüber lustig gemacht, dass eine Familie um diesen Menschen trauert. Wir haben uns angesehen, wie diese Trauer – und zwar eine verordnete Trauer – zelebriert wurde. Die Kärntner müssen es aushalten, wenn ein Deutscher ihre Tracht trägt. Deswegen ist nicht das ganze Land entweicht.

Gab es auch Witze über Haider, die in der Sendung doch nicht gemacht wurden?

Stermann: Es wurden bestimmte Dinge gestrichen. Zum Beispiel war in einem Film die Familie Haider kurz zu sehen. Das haben wir heraus schneiden lassen, weil wir das nicht wollten.

Fortsetzung nächste Seite



Fortsetzung von Seite 25

Mit dem designierten BZÖ-Obmann Stefan Petzner gab es wenig Mitleid.

Stermann: Ich habe Petzner zum ersten Mal kurz vor Haiders Tod wahrgenommen, bei einer Pressekonferenz über dieses Straflager für Asylwerber auf der Alm. Er saß dort und hat immer so hämisch gelacht. Da habe ich gemerkt, dass das ein emotionaler Mensch sein muss, weil der große Freude empfinden kann, wenn Ausländer auf einen Berg gesetzt werden. Da ist es doch okay, auch darüber zu reden, wenn der nicht lacht, sondern weint. Da muss er auch mit so einer kleinen Parodie fertigwerden.

Auch der Kabarettist Roland Düringer meinte, er sei wegen dieser Sendung „menschlich enttäuscht“.

Stermann: Das hat mich auch überrascht. Stört mich aber auch nicht. Man kann alles, was wir machen, wahnsinnig schlecht finden.

Gab es schon Sager, die Ihnen heute leidtun, weil da eine Grenze überschritten wurde?

Stermann: Natürlich, vor allem im Radio, weil da nichts aufgeschrieben ist. Im Fernsehen ist vieles vorher geprobt, und da gibt es ganz viele Leute, die mitreden können.

Grissemann & Stermann werden vor allem von BZÖ und FPÖ angegriffen. Sind Sie zu den Linken netter?

Stermann: Ich glaube, dass die Rechten das Gefühl haben, Sachen unter Kontrolle haben zu müssen. Da sollen dann alle auch mitmachen. Deswegen müssen alle Kärntner Schüler trauern, ob sie jetzt traurig sind oder nicht. In Kärnten läuft im ORF, soweit ich gehört habe, seit zwei Wochen nur Trauermusik. Da sind die Leute dann gezwungen, das zu hören.

Das liegt aber am ORF. Der müsste bei diesem Hype nicht mitmachen.

Stermann: Der ORF müsste aber auch „Willkommen Österreich“ nicht machen.

In der Sendung werden nicht nur über Politiker Witze gemacht, sondern auch über Opfer, etwa Natascha Kampusch.

Stermann: Das Schicksal von Kampusch finden wir natürlich traurig. Aber uns geht es um die Berichterstattung, über die man auch reden können muss. Außerdem ist so eine Sendung eine Art Katharsis. Das habe ich bei Haider gemerkt. Da haben die Leute richtig aufgeatmet. Man hat ja nur mehr betroffene Bundespräsidenten und Bundeskanzler gesehen. Da tut es auch einmal gut, Leute zu sehen, die nicht total betroffen dreinsehen.

Bei Jörg Haider stellte sich die Frage, ob und wie dieser Berufsjugendliche einmal in Würde altern kann. Haben Sie beide nicht ein ähnliches Problem?

Stermann: In Würde altern kann man, wenn man „Tatort“-Kommissar ist. Aber nicht in unserem Beruf. Man altert, aber wie man das in Würde macht, weiß ich nicht.

Zu gefährlich: Agentur sagt Kabarett ab

Nach Anschlag auf Veranstalter und Morddrohungen wird Kärnten-Auftritt von Stermann und Grisse- mann verschoben. Zuvor hatte Landes- hauptmann Gerhard Dörfler (BZÖ) gegen die beiden Satiriker mobil gemacht.

WOLFGANG RÖSSLER

Dirk Stermann und Christoph Grisse- mann schweigen. „Die Künstler stehen derzeit für keine Interviews zur Verfügung“, heißt es von seiten ihrer Agentur „Hoanzl“. Anfang der Woche haben die beiden BZÖ- kritischen Kabarettisten der Wiener Wochenzeitung „Falter“ anvertraut, dass ihnen angesichts zahlreicher Morddrohungen vor



einem Auftritt in Klagenfurt graut. Dazwischen platzte der gestrige *Kleine Zeitung*-Exklusiv- bericht über einen Anschlag auf ihren Kärntner Veranstaltungs- manager. Daraufhin zog das Ma- nagement die Notbremse: „Ange- sichts der aktuellen Umstände halten wir zum jetzigen Zeit- punkt eine Durchführung der Veranstaltung für nicht verant- wortungsvoll“, teilte Hoanzl mit. Wie berichtet, hatten unbe-



Angesichts der aktuellen Lage ist ein Auftritt von Stermann und Grissemann in Kärnten „nicht verantwortungsvoll“ ORF/AMA

kannte Täter das Auto des Klagenfurter Eventmanagers Ingo Krassnitzer sabotiert: Die Radmuttern wurden gelockert, in letzter Sekunde konnte er sein Fahrzeug stoppen und so einen Unfall verhindern.

Gegen den Klagenfurt-Auftritt der Satiriker gab es bekanntlich heftige Interventionen von Landeshauptmann Gerhard Dörfler (BZÖ). Grund: Die beiden hatten im Rahmen einer ORF-Sendung

die Reaktionen von BZÖ-Politikern zum Tod Jörg Haiders persifliert. Dörfler sah darin ein „Anti-Kärnten-Programm“.

Den Anschlag auf Krassnitzer wollte er gestern zunächst „weder kommentieren noch interpretieren“. Dann war Dörfler doch mit einer „Erklärung“ zur Stelle: „Möglicherweise hat der Herr Konzertveranstalter gerade Reifen gewechselt und nicht alle Muttern angezogen“, unterstellte

er Krassnitzer. „Ich fahre mit diesem Reifenset seit tausenden Kilometern“, stellte dieser klar. Weitere Stellungnahmen will Krassnitzer nicht mehr abgeben.

Angesprochen auf den Anschlag und die vorhergehenden Morddrohungen gab Dörfler gestern Einblick in sein Kulturverständnis: „Wenn Kunst so provozierend ist, dann muss sie sich eben zurücknehmen“, so der Landeshauptmann.

Angst ums Leben:

Die Kabarettisten Dirk Stermann und Christoph Grissemann werden nicht an der Klagenfurter Uni auftreten. Massive Drohungen nach ihrer ORF-Satire rund um den Unfalltod Jörg Haiders ließ ihre Agentur die Notbremse ziehen.

KLAGENFURT. Die Wogen um die Kabarettisten Dirk Stermann (42) und Christoph Grissemann (42) geben im südlichen Bundesland weiter hoch. Nachdem ein Attentatsversuch auf den Eventmanager Ingo Krassnitzer – er wollte die Satiriker an die Klagenfurter Uni-

versität holen – verübt worden war, sagten Stermann und Grissemann ihren Kärnten-Auftritt gestern ab. Wie berichtet hatten sich die Kabarettisten in der ORF-Sendung „Willkommen Österreich“ am 23. Oktober mit dem Umgang einiger Kärntner Politiker zum Ableben

Jörg Haiders befasst. Die Folge waren massive Proteste, das BZÖ ortete eine Beleidigung des Landes: Durch das „Anti-Kärnten-Programm“ des ORF fühle sich ein Großteil der Kärntner Bevölkerung beleidigt. Eine Popularbeschwerde wurde angekündigt.

LH Gerhard Dörfler forderte den Rektor der Klagenfurter Universität, Heinrich C. Mayr, auf, den für 11. Dezember geplanten Auftritt zu untersagen.

AKTUELLES INTERVIEW

Claudia Haider, der Hype, der Sarg

Die Satiriker Dirk Stermann und Christoph Grissemann lehnten gestern Interviews ab. Mit der Zeitschrift „Falter“ sprach der im deutschen Duisburg geborene Stermann zuvor über den Wirbel, den „Willkommen Österreich“ ausgelöst hat. Im Folgenden einige Auszüge.

Auf die Frage, ob das Duo in Kärnten auftreten wird:
Stermann: Wenn man im Internet Postings von Leuten liest, die Busweise dort hinfahren möchten, damit wir in Särgen zurückgeschickt werden, dann ist das keine gute Vorausset-

zung für einen lustigen Abend.

Die Aufregung kann er nicht nachvollziehen:

Stermann: Das war keine böartige Berichterstattung. Ich finde, es sollten sich alle an Claudia Haider ein Beispiel nehmen. Die ist wahrscheinlich traurig, dass ihr Mann gestorben ist, geht aber cool mit diesem Hype um.

Über ihre Sendung „Willkommen Österreich“:

Stermann: Wir haben uns angesehen, wie diese Trauer zelebriert wurde. Die Kärntner müssen es aushalten, wenn ein Deutscher Tracht trägt. Deswegen ist nicht das Land entweiht.

Radmuttern gelöst

Der Veranstalter dieses Abends, Ingo Krassnitzer, wurde darauf zur Zielscheibe. Bei einer Fahrt von Klagenfurt nach Wolfsberg bemerkte er in letzter Sekunde einen Sabotageakt: An seinem Wagen waren mehrere Radmuttern gelockert worden, das Fahrzeug schlingerte bereits. Laut Krassnitzer gebe es keinen Beweis für einen Anschlag, eine andere Erklärung könne er aber nicht finden. LH Dörfler kommentierte trocken: „Vielleicht hat er gerade Winterreifen gewechselt.“ Gestern zog das Management der Satiriker, die Wie-

Satire-Duo sagt ab

ner Agentur Hoanzl, die Notbremse. Udo Leitner: „Es gab massive Drohungen gegen Stermann und Grisse- mann, die uns überrascht haben. Das waren sehr reelle Dinge, die für uns und den Veranstalter nicht mehr be- rechenbar sind.“ Es sei bes- ser, die Angelegenheit „ab- kühlen“ zu lassen. „Danach kommen wir wieder“, so Leitner zur neuen KÄRNT- NER TAGESZEITUNG.

Am Montag sah die Sache noch anders aus. Da sagte Leitner, die Fans hätten ein Recht, die an der Universität angesetzte Nazi-Parodie „Die deutsche Kochschau“ des Duos zu sehen.

Schon einmal Probleme

Grisse- mann und Stermann hatten wegen eines Sagers über Jörg Haider schon ein- mal schwerwiegende Prob- leme. Im Februar 2000 mein-

ten sie in einem Interview mit einer Kulturzeitschrift: „Ich glaube, wenn man Hai- der derzeit stoppen wollte, müsste man ihn erschießen.“ Die Folge waren eine Ankla- ge wegen Anstiftung zum Mord sowie ein vom ORF verhängtes Auftrittsverbot. Die beiden entschuldigten sich bei Haider und durften danach ihre Radiosendung „Salen Helga“ wieder fort- setzen.



Abkühlen lassen wollen die Kabarettisten Stermann (l.) und Grisse- mann die Stimmung in Kärnten.

Stermann und Grisseemann: Radmuttern am Pkw ihres Kärnten-Veranstalters gelockert

Morddrohung: Komiker-Duo sagt Kärnten-Show ab

Zuerst Morddrohungen, dann ein Anschlag: Die Kabarettisten Stermann & Grisseemann trauen sich nicht mehr nach Kärnten.

Kärnten/Wien. „Wenn man im Internet Postings von Leuten liest, die busweise nach Kärnten fahren möchten, damit wir in Särgen zurückgeschickt werden, dann ist das keine gute Voraussetzung für einen lustigen Abend“, so kommentierte Kabarettist Dirk Stermann die Drohungen zu einem geplanten Auftritt in Kärnten am 11. Dezember.

Zunächst wollte Stermann mit seinem Partner Christoph Grisseemann trotz allem Gegenwind mit dem Programm „Die deutsche Kochschau“ an der Universität Klagenfurt auftreten. Überraschend kam am Dienstag dann doch die Absage des Komiker-Duos. „Der Termin wurde aufgrund immer aggressiverer Diskussionen und des ganzen Wirbels vorerst auf un-

bestimmte Zeit verschoben“, bestätigte Manager Udo Leitner im Gespräch mit ÖSTERREICH.

Pietätlos. Begonnen hatte der Wirbel um das ORF-Komiker-Duo mit der 50. Sendung „Willkommen Österreich“ am 23. Oktober. Die zwei Satiriker „thematisierten“ in ihrer Late-Night-Show den Tod und das Begräbnis des Kärntner Landeshauptmannes Jörg Haider. Viele Zuschauer fanden die Witze der beiden „auf Kosten eines Toten“ überhaupt nicht lustig und riefen wütend beim ORF an. Auch Kärntens neuer Landeshauptmann, Gerhard Dörfler (BZÖ), teilte ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz in einem Brief seinen Unmut über solche geschmacklosen Persiflagen mit.

Bösartig. Unter den zahlreichen Protesten waren auch Morddrohungen gegen die Künstler. Dirk Stermann verstand auch gestern die Aufre-



Ch. Grisseemann und D. Stermann in Tracht witzelten über Jörg Haider. Veranstalter Krassnitzer (r.) entging einem Anschlag.

gung in Kärnten nicht: „Das war keine bössartige Berichterstattung. Die Kärntner müssen es aushalten, wenn ein Deutscher ihre Tracht trägt. Deswegen ist nicht ein ganzes Land entweiht.“

Angst. Aber: Ein Anschlag gegen den Eventmanager Ingo Krassnitzer, er organisiert den Auftritt der Komiker in der Universität Klagenfurt, brachte gestern das Fass zum Überlaufen. Unbekannte lockerten die Radmuttern an seinem Pkw. Die Agentur von Stermann und Grisseemann: „Da nun nicht nur die Künstler selbst, sondern auch dritte Personen bedroht wurden, entschlossen wir uns zur Absage.“

Michael Dittmann

„Mia-san-mia-Mentalität“

Zu „Zu gefährlich: Agentur sagt Kabarett ab“, S. 11:

„Ich bin nicht Eurer Meinung, aber ich werde darum kämpfen, dass Ihr Euch ausdrücken könnt.“ Damit hat Voltaire schon vor 250 Jahren den Begriff der Meinungsfreiheit geprägt. Diese Aussage wurde auch von Jörg Haider in einer seiner letzten Wahlauftritte im Fernsehen getätigt. Man kann nun sicherlich über die geschmackliche Treffsicherheit der Darbietung von Stermann und Grissemann streiten, aber sich angestrengt darum zu bemühen, einen Auftritt zu verhindern und so die Stimmung aufzuheizen, ist wohl nicht der richtige Weg. Es ist ein weiterer Beleg für die Intoleranz und die „Mia-san-mia-Mentalität“ von Dörfler, Scheuch & Co. Ein weiterer Schritt in die Isolation, in die auch alle anders denkenden Kärntner gezwungen werden.

Dr. Harald Pichler, Althofen

Kleine Zeitung, 2008-11-06 / 65

Wo bleibt der Aufschrei?

Bei allem Respekt für die Trauernden: Die Reaktionen, welche die Satiriker Stermann & Grissemann mit ihrer Parodie auf den Kärntner Umgang mit dem Tod Jörg Haiders ausgelöst haben, erinnern an die zornigen Proteste fundamentalistischer Musli-

me gegen die Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen. Das Recht auf Redefreiheit wird von wütenden „Haider-Fundamentalisten“ erfolgreich bekämpft. Sogar Landeshauptmann Dörfler schließt sich der Untergrabung des demokratischen Grundrechts an. Zu den Morddrohungen schweigt er, anstatt sie zu verurteilen. Den Radmuttern-Anschlag verharmlost er nicht nur, sondern verspottet auch das Opfer („Vielleicht hat er Reifen gewechselt?“). Wo bleibt der Aufschrei der Parteien? Ist es in Kärnten wirklich schon so weit gekommen, dass Andersdenkende, die es wagen, sich kritisch über Jörg Haider zu äußern, mit dem Tod bedroht werden dürfen, ohne dass es jemanden interessiert?

Paul Viktor Schwarz, Viktring

Kleine Zeitung, 2008-11-06 / 65

Wirbel um Satire-Duo geht weiter

KLAGENFURT. Die Absage des Kabarett-Auftritts von Dirk Stermann und Christoph Grisseemann im Dezember an der Klagenfurter Universität (wir berichteten) schlägt weiter Wellen. Während die Grünen und die IG AutorInnen gestern aufgrund Drohungen gegen die beiden Satiriker heftige Kritik am BZÖ und an Landeshauptmann Gerhard Dörfler übten, legten FPÖ und Orange ein Schüffelchen nach. Das BZÖ bezeichnete die Aussagen des Duos als „für Kärnten nicht tragbar“, die FPÖ forderte ein Auftrittsverbot im ORF. Die Kabarettisten hatten dem Tod Jörg Haiders und dessen Folgen in der ORF-Sendung „Willkommen Österreich“ am 23. Oktober breiten Raum gewidmet und damit viel Staub aufgewirbelt.

Lei locker bleiben



Wenn der Kult um Haider sein muss, dann aber bitte die Comedy darüber auch.

VON SIMON KRAVAGNA

Ab sofort gibt es im ORF-Shop die Doppel-DVD „Der Abschied“ zu erwerben. In mehr als drei Stunden (!) ist dort alles über Jörg Haiders Tod und ein „Land in Trauer“ zu sehen. Ob so ein Angebot auch für den verstorbenen Helmut Zilk in Planung ist? Faktum ist, dass der tragische Tod Haiders mehr als angemessen gewürdigt wurde. Trotz allem wirft das BZÖ dem ORF vor, ein „Anti-Kärnten-Programm“ zu fahren. Grund dafür ist die satirische Kritik an der kultischen Heldenverehrung Haiders durch Dirk Stermann und Christoph Grisseemann in ihrer Sendung „Willkommen Österreich“. Ein Auftritt des Kabarett-Duos in Klagenfurt ist aufgrund von Drohungen abgesagt. Deren Kärntner Manager wurden in einem vermutlichen Sabotageakt die Radmuttern am Auto gelockert. Und was sagt Kärntens Landeshauptmann Dörfler dazu? „Vielleicht hat er gerade Winterreifen aufgesteckt.“ Dazu eine simple demokratische Feststellung. Die Heldenverehrung Haiders sei allen BZÖ-Mitgliedern unbenommen. Das Gleiche gilt auch für die Kritik daran – mag sie politischer oder satirischer Art sein. Sollte jemand anderer Meinung sein, reichen im Europa des 21. Jahrhunderts Protestschreiben anstatt gefährlicher Drohungen oder das Hantieren am Pkw des „Gegners“.

simon.kravagna@kurier.at

Kabarett- Absage: Protest und neuer Eklat

Jetzt fordert die FPÖ ein Fernsehauftritt-Verbot

Klagenfurt. Nach der Attacke gegen einen Eventmanager, die zur Absage eines Stermann/Grissemann-Auftritts führte, wird der Kulturkampf immer wilder. LH Dörfler (BZÖ), der sich nach einer Trauersatire über die Kabarettisten empörte, sieht sich einerseits heftiger Kritik ausgesetzt. Andererseits erhält er von der FPÖ Unterstützung, die ein TV-Auftrittsverbot von Grissemann/Stermann fordert. **Seite 19**



Die TV-Stars Stermann (l.) und Grissemann.

Nach Absage des Auftritts von Stermann-Grisseemann in Kärnten gehen die Wogen noch einmal so richtig hoch

FP will ORF-Verbot für Satiriker-Duo

Freiheitliche sprechen von Satire-Rabauken mit Kellerqualität - Grüne und Hochschülerschaft sehen die Freiheit der Kunst in Gefahr.

Klagenfurt. Jetzt ist es also fix: Die beiden Satiriker Christoph Grisseemann und Dirk Stermann haben den für 11. Dezember auf den Universität Klagenfurt geplanten Auftritt mit ihrem Programm *Die deutsche Kochschau* endgültig abgesagt. „Die Drohungen gehen nicht mehr nur gegen die Künstler, sondern auch gegen Dritte“, war aus der Agentur der beiden TV-Stars – die derzeit keine Interviews geben – zu hören. Der ausschlaggebende Anlass für die Absage war der Anschlag gegen Eventmanager Ingo Krassnitzer: Ihm wurden die Schrauben eines Autoreifens gelockert. Landeshauptmann Gerhard Dörfler, der sich für eine Absage des Auftritts stark



Nach der Absage von Grisseemann (l.) und Stermann wird vor allem Kritik an LH Gerhard Dörfler laut.

machte, reagierte darauf mit der Ansage: „Vielleicht hat er die Reifen gewechselt und vergessen die Muttern anzuziehen.“

Kein Verständnis. Jetzt schlägt Dörfler harsche Kritik entgegen. „Viele Studenten haben schon Karten gehabt. Seit die Ab-

sage des Auftritts bekannt ist, tun immer mehr ihren Unmut bei uns kund. Für viele stellt sich die Frage ‚Wer entscheidet in diesem Land, was Kunst ist und was nicht?‘“, bestätigt etwa ÖH-Vorsitzende Verena Tischler. Und auch Dörflers politische Mit-

streiter lassen kein gutes Haar am neuen Landeschef. „Herr Dörfler sollte seine verbale Motorsäge wieder einpacken. Das Kultur- und Kunstverständnis kann einfach niemand nachvollziehen. Wenn Künstler ihren Auftritt absagen, dann ist das

alles andere als ein Zeichen für ein offenes Kärnten“, so SPÖ-Chef Reinhard Rohrer gestern gegenüber ÖSTERREICH.

Für Grünen-Sprecher Rolf Holub ist die Absage der beiden Künstler ein „echter Fehlstart für den neuen Landeshauptmann. Es wird sehr gefährlich, wenn die Politik anfängt, in die Freiheit der Kunst und Kultur einzugreifen. Die Geisteshaltung, die Herr Dörfler hier an den Tag legt, führt unweigerlich zur Zensur.“

Rückendeckung. Unterstützung erhält Dörfler von der FPÖ. „Die Entgleisung der beiden Satire-Rabauken ist völlig inakzeptabel. Das hat im ORF nichts verloren“, so FPÖ-Generalsekretär Harald Vilimsky. Er unterstützt auch die vom BZÖ eingebrachte Populärbeschwerde.

Barbara Jandl

Österreich, 2008-11-06 / 19

Stermann/Grisseemann: Absage regt auf

Wien – Ein Auftrittsverbot für Dirk Stermann und Christoph Grisseemann fordert die FPÖ vom ORF. Die Absage eines Kabarettabends in Klagenfurt erzürnt auch das BZÖ: Die Satiriker seien „für Kärnten nicht tragbar“. Grüne und IG AutorInnen übten wegen Drohungen gegen Stermann und Grisseemann heftige Kritik am BZÖ und am Kärntner Landeshauptmann Gerhard Dörfler. Die Kabarettisten hatten dem Tod Jörg Haiders und dessen Folgen in Kärnten in der ORF-Sendung „Willkommen Österreich“ am 23. Oktober breiten Raum gewidmet. (APA)

Der Standard, 2008-11-06 / 32

Michaela Knapp



Kultur-
& Lifestyle-
Chefin,
FORMAT

Wie tickt Kärnten?

So viel gleich vorweg. Publicity-technisch kann dem Entertainer-Duo Stermann-Grisseemann gar nichts Besseres passieren. Immerhin sind sie seit der „Willkommen Österreich“-Sendung am 23. 10. – in der sie anmerkten, dass, wenn schon in Kärnten die Sonne vom Himmel gefallen sei, man wohl den Kärntnern Taschenlampen schicken sollte – medial vom „Falter“ über „Die Zeit“ bis zur „Kronen-Zeitung“ Thema. Ein breites Spektrum. Über 64.000-mal wurde der Ausschnitt auf YouTube abgerufen. Immerhin hat der Kärntner Landeshauptmann Gerhard Dörfler sich dagegen verwahrt, dass hier ein ganzes Land lächerlich gemacht werde. Drohungen & Interventionen folgten. Das Duo sagte daher den für 11. 12. geplanten Auftritt in Klagenfurt ab. Traurig, aber wahr. Was anderes, bitte, erwartet man denn von gutem, zeitgemäßem Kabarett als kritische Reaktionen & bissige Kommentare, noch dazu über einen, der zu Lebzeiten selbst keine noch so flache Pointe ausließ und so manche Menschen diskreditierte, wie es die böseste Satire von Harald Schmidt bis Monty Python nicht schafft. Aber vielleicht sollte man auch in Kärnten verlautbaren, dass Steinigen wegen Majestätsbeleidigung schon abgeschafft wurde.

„Ich lehne eine Radikalisierung



Das „Kleine“-Telefon lief heiß. Zahlreiche Anrufer warteten geduldig, um mit dem neuen Landeshauptmann Gerhard Dörfler zu sprechen und ihm ihre Anliegen vorzutragen zu können

Landeshauptmann Gerhard Dörfler gestern am Telefon der „Kleinen Zeitung“. Zahlreiche Anrufer wollten persönlich mit ihm sprechen. Ein Auszug.

Werden Sie all das, was der verstorbene Landeshauptmann begonnen hat, weiterverfolgen? Zum Beispiel das Problem der grenznahen Trafikanten?

DÖRFLER: Es ist mein Anliegen, dass das Geld der Kärntner möglichst in Kärnten ausgegeben wird. Das schafft Einkommen und Arbeitsplätze. Schade um jeden Euro, der weggetragen wird. Wenn ich zu Ihnen komme, kaufe ich zwar keine Zigaretten, weil ich nach dem Tod von Jörg Haider zu rauchen aufgehört habe, aber ich werde gerne eine Kleine Zeitung kaufen.

Ich möchte in der Sonder-Anstalt für straffällig gewordene Asylwerber auf der Saualm Urlaub machen.

DÖRFLER: Sie sprechen das Asylananten-Problem an. Ich meine: Wer Asylrecht hat, hat auch Asyl-Pflicht. Die Bevölkerung hat ein Recht darauf, vor Asylwerbern, die kriminell geworden sind, geschützt zu werden. Kärnten war in Krisen immer ein guter Nachbar und soll es auch in Zukunft sein. Es ist eine faire Politik, Menschen in Not zu helfen, das hat aber auch Grenzen.

Die Gemeindestraße zum Behindertenheim in Feldkirchen ist eine Katastrophe. Ich kann meinen behinderten Sohn dort nicht mehr alleine gehen lassen, weil ich Angst habe, dass er sich verletzt.

DÖRFLER: Zuständig ist zwar die Gemeinde, aber machen wir's unbürokratisch. Ich werde die Straßenmeisterei schnellstens beauftragen, die ärgsten Schäden auszubessern.

in jeder Form ab“

Nach dem plötzlichen Tod des Landeshauptmannes sind alle verunsichert. Wird es auch weiterhin das Bürgerbüro geben?

DÖRFLER: Die Reaktionen zeigen, dass das eine wichtige Einrichtung ist. Jörg Haider hat das Regierungsgebäude geöffnet – früher war es eine bürokratische Festung. Ich finde, dass es künftig Jörg-Haider-Büro heißen sollte, weil er der erste Landeshauptmann war, der eine bürgernahe Einrichtung geschaffen hat. Sie können sicher sein, dass ich es in seinem Sinne führen werde.

Der Rückbau der Autobahn bei Klagenfurt West ist eine Katastrophe, die S-Kurve sehr gefährlich. Musste das denn sein?

DÖRFLER: Geplant ist ein grünes Einfahrtstor in die Stadt Klagenfurt. Untersuchungen haben ergeben, dass die vier Spuren der August-Jaksch-Straße nicht ge-

braucht werden. Auch die Anrainer haben ein Recht auf Lebensqualität. Wenn alles fertig ist, werden sie sicher zufrieden sein.

Sie sind auch Tourismus-Referent. Wie wird sich die Finanzkrise auf den Tourismus auswirken?

DÖRFLER: Die Finanzkrise ist für alle ein Problem. Da ist viel Geld aus Gier in den amerikanischen Kanälen versickert. Wer jetzt behauptet, mehr Autos kaufen und mehr Urlaub machen zu können, negiert die Krise. Wir müssen uns sicher auf schwierigere Zeiten einstellen.

Angenommen das BZÖ verliert die Wahl, treten sie dann zurück?

DÖRFLER: Ich werde nicht zurücktreten, weil das BZÖ die Wahl gewinnen wird.

Werden Sie Haiders Linie fortführen und keine zweisprachigen Ortstafeln aufstellen lassen?

DÖRFLER: Die Strategie ist: Mehr

Infrastruktur, mehr Arbeit und mehr Bildung nach Südkärnten, um die Region noch moderner zu machen. Ortstafeln haben keine Arbeit, nur viel Unruhe gebracht.

War es denn notwendig, den Auftritt von Stermann & Grisse- mann abzusagen, das ist doch Zensur. Ich finde sie witzig.

DÖRFLER: Für mich ist das keine Kunst, was die da aufführen, sondern respektlos einem Land, seinen Bürgern und dem verstorbenen Landeshauptmann gegenüber. Sie sollen ihren Blödsinn woanders aufführen, aber nicht bei uns. Ich habe die Universität gebeten, die Veranstaltung abzusagen, aber die Veranstalter sind mir zuvor gekommen. Kunst soll aufregen, Kunst hat nicht zu verachten. Ich lehne aber eine Radikalisierung in jeder Form ab.

REDAKTION: ELISABETH TSCHERNITZ-BERGER

Kleine Zeitung, 2008-11-07 / 20

Unkultur

Viele zeigen sich empört darüber, dass wir Kärntner als radikal und dümmlich dargestellt werden. Angesichts der Reaktion von Landeshauptmann Dörfler zu den Satirikern Stermann & Grisse- mann und zum Anschlag auf den Eventmanager darf man sich darüber nicht wundern, denn genau so war hier das „Krisenmanagement“. Meinungs- und Presse- freiheit á la BZÖ. Nordkorea lässt grüßen!

Dipl.-Ing. Helmut
Leopold, St. Stefan

Kleine Zeitung, 2008-11-07 / 49

Mailath: Entschuldigung von LH Dörfler gefordert

WIEN. „Wenn Künstler absagen, weil sie sich nicht mehr sicher genug fühlen, müssen alle Alarmglocken läuten“, so Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny zur Auftrittsabsage der Kabarettisten Grisse-
mann und Stermann. „Die mutmaßliche Gefährdung eines Menschenlebens und

den pöbelhaften Druck auf Künstler mit einer zynischen Bemerkung abzutun, ist der eigentliche Skandal. Der Kärntner Landeshauptmann ist es der Würde der beteiligten Personen, aber auch der Kunst in diesem Lande schuldig, sich von solchen Einschüchterungsversuchen zu distanzieren.“

Kärntner Tageszeitung, 2008-11-07 / 59

Absage: Kritik am Landeshauptmann

„Wenn Künstler einmal ihren Auftritt absagen, weil sie sich nicht mehr sicher genug fühlen, müssen alle Alarmglocken läuten“, erklärte Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny nach der von Drohbriefen provozierten Absage eines Auftritts der Kabarettisten Dirk Stermann

und Christoph Grisse-
mann in Kärnten. Scharf kritisierte er den Kärntner Landeshauptmann Dörfler, weil der die Situation „durch einen üblen Scherz“ noch aufgeheizt hätte. Der Grüne Kultursprecher Wolfgang Zinggl mahnte einen politischen Aufschrei ein.

Kurier, 2008-11-07 / 34

Überprüfung gefordert

WIEN. Die IG Autorinnen und Autoren sowie die Grazer Autorenversammlung fordern die österreichische Exekutive in einer Aussendung auf, die Morddrohungen gegen Stermann & Grissemann zu untersuchen. „Wir fordern weiters eine rechtliche Überprüfung des Vorgehens der Kärntner Landesregierung in diesem Zusammenhang, insbesondere aber der Reaktion der Kärntner Exekutive auf einen mutmaßlichen Mordversuch.“ Nach der Reaktion von Landeshauptmann Gerhard Dörfler („Vielleicht hat er gerade Winterreifen gewechselt“) könne sich kein Künstler mehr sicher sein, „sich bei Aufhalten in Kärnten in einem für ganz Österreich gültigen Rechtsraum“ zu befinden.

Kleine Zeitung, 2008-11-08 / 81

KONTRA: Kunst hört dort auf, wo Pietätlosigkeit beginnt

Die Kunst hört dort auf, wo die Pietätlosigkeit beginnt. Ich stimme mit Gerhard Dörfler überein: Die Freiheit von Kunst hat auch Grenzen. Diese Grenzen sind überschritten, wenn die Menschenwürde verletzt und dieses Grundrecht mit Füßen getreten wird. Den Tod von Jörg Haider der Lächerlichkeit preiszugeben, wie dies Stermann & Grissemann getan haben, ist zu verurteilen! **Lukas Moser, Ferlach**

Kleine Zeitung, 2008-11-09 / 77

Kärnten und Klagenfurt sind über die Absage der beiden persiflierenden Satiriker Stermann & Grissemann wahrlich erfreut. Auch in Zukunft können wir auf die beiden pietätlosen Herren gerne verzichten. Ein Dank an Landeshauptmann Gerhard Dörfler, der Rückgrat bewies. PS: Der Herr Eventmanager sollte sich einen leichteren Job suchen. **Herbert Trampitsch, Mittertrixen**

Kleine Zeitung (Reg. Völkermarkt), 2008-11-09 / 77